



ZISTERZIENSER KLOSTER STIEPEL



Jahrgang 32/ Ausgabe 285

Klosternachrichten Juli / August 2023

Inhalt

Eichsfelder Wallfahrt	2
Wallfahrt für ältere, kranke und behinderte Menschen	8
Philippinische Wallfahrt	10
Gebetsanliegen des Papstes	12
Fronleichnam 2023	13
Die Heilige des Monats Juli: Hl. Anna	16
Diakonenweihe von P. Stanislaus Heflik OCist	17
Ansprache zum 65. Geburtstag von Künstlermönch P. Raphael Statt OCist	19
Der Heilige des Monats August: Hl. Bernhard von Clairvaux	21
Ausflug zum Panoramapark	22
Auditorium Kloster Stiepel	23
Aus dem Kloster	24
Klosterfrühschoppen am Pfingstmontag	25
Aus dem Kloster	27



Erzbischof Dr. Georg Gänswein war Hauptzelebrant bei der 100. Wallfahrt der katholischen Eichsfelder nach Stiepel, die zugleich Wallfahrt der Handwerker war.

Liebe Leserinnen und Leser unserer Klosternachrichten!

Die Monate Mai und Juni sind Feiertagsmonate mit vielen festlichen Gottesdiensten.

Schon am 1. Mai hat unser Bischof Dr. Franz Josef Overbeck mit uns den Marienmonat und die Wallfahrtssaison in einem feierlichen Gottesdienst eröffnet. Gleich mehrfach war unser Herr Bischof bei uns zu Besuch, da in diesem Jahr auch die reguläre Pfarrvisitation stattfindet und er auch den Firmanden das Sakrament der Firmung gespendet hat.

An Christi Himmelfahrt wurde unser P. Stanislaus Heflik OCist in Heiligenkreuz von Kardinal Dr. Christoph Schönborn OP zum Diakon geweiht. P. Subprior und ich durften an der Feier teilnehmen, in der drei Mitbrüder zum Priester

und drei zum Diakon geweiht wurden.

Der Pfingstsamstag gehörte ganz der Marian Pilgrimage der philippinischen Katholiken, bei der rund zweihundert Gläubige aus dem ganzen Ruhrgebiet, ja bis aus Rotterdam nach Stiepel gekommen waren. Pilgergottesdienst, gemeinsames Mittagmahl, Anbetung und Beichte so wie die abschließende Prozession auf dem Marienweg bildeten dabei den Rahmen.

Am Pfingstmontag fand, wie schon im vergangenen Jahr, der Klosterfrühschoppen statt. Erfreulicherweise waren zwischen drei- und vierhundert Gläubige zum Gottesdienst gekommen. Der Wallfahrtsplatz war voll.

Fortsetzung auf Seite 11



**Predigt von
Erzbischof
Dr. Georg Gänswein**

**im Wallfahrtshochamt
anlässlich der
100. Wallfahrt der
katholischen Eichsfelder
zur Schmerzhafte Mutter von Stiepel**

Liebe Schwestern und Brüder!

Johannes Paul I., der 33 Tage Papst, war als Priester, Bischof, Kardinal und Papst ein leidenschaftlicher Pädagoge und glänzender Katechet. Seine Predigten und Schriften zeichneten sich aus durch eine verständliche und packende Sprache. Einmal erzählte er in kleiner Runde von einem Mann, der ihm ins Gesicht widersprach: „Ein einziger Gott in drei wesensgleichen und getrennten Personen! Wenn ich das höre, fühle ich mich in den Kindergarten zurückversetzt. Das ist doch alles unverständliches Zeug aus der Mottenkammer verstaubter, vergangener Zeiten.“



Diese heftige Kritik ließ dem Papst keine Ruhe. Geduldig versuchte er dieses Vorurteil zu widerlegen. Gott lässt sich mit keinem Maßstab messen. Er übersteigt alle unsere Kräfte. Und dann zitiert er jenen Heiligen, von dessen Spiritualität sein ganzes Leben durchdrungen war, den heiligen Franz von Sales:

„Oh Gott, wie klein wärest du, wenn mein Verstand dich begreifen könnte.“

Zeit ihres Lebens haben die bedeutendsten Theologen, Philosophen, aber auch Künstler, Dichter und Komponisten sich abgemüht, dem Geheimnis der heiligsten Dreifaltigkeit, dessen Fest wir heute feiern, auf die Spur zu kommen. Meist blieb es bei Bildern und Symbolen, mit denen man sich schließlich zufriedengeben musste. Kein Geringerer als Michelangelo behalf sich mit einem Vergleich: „Wenn die Sonne mit ihrer vollen Kraft scheint, kann unser Auge diesen Glanz nicht ertragen. Dabei ist die Sonne nicht einmal ein Schatten Gottes.“ Und Bernhard von Clairvaux, der die Kirche des 12. Jahrhunderts geprägt hat wie kein anderer, mahnte: „Das Geheimnis des dreifaltigen Gottes ergründen wollen, ist Vermessenheit, daran glauben ist Gottseligkeit, es einmal erkennen, ist ewiges Leben.“

Gemäß der Aufforderung aus dem 1. Petrusbrief: „Seid stets bereit, jedem Menschen Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt (1Petr 3,15), sollen wir uns auch mit den Kräften unseres Verstandes den Glaubensgeheimnissen nähern. Dabei hilft uns die Heilige Schrift; sie selbst führt uns in das Geheimnis der Dreifaltigkeit hinein.

Wenn berühmte Menschen uns Einblick in ihr Leben gewähren wollen, dann veröffentlichen sie gerne ihre Memoiren. Darin erzählen sie bislang Unbekanntes, Verborgenes; beschreiben ihr Denken, Handeln und Fühlen in bestimmten Situationen und bieten neue und andere Blickwinkel auf ihr Leben. Gott schenkt uns Einblick in sein Leben, in Wesen schenkt durch die Offenbarung. Und nur, weil ER im Laufe der Geschichte sich geoffenbart, das heißt etwas von sich selbst preisgegeben hat, deswegen können wir überhaupt über Gott etwas wissen und etwas sagen. Er hat sich auf unterschiedliche Weise in der Geschichte geoffenbart. Diese Offenbarungsgeschichte sind schriftlich festgehalten in den biblischen Büchern. In ihnen werden uns die Augen geöffnet für das Wesen Gottes, wir können uns somit im guten Sinne ein Bild von ihm machen. Das heutige Dreifaltigkeitsfest kann man als Zusammenfassung der göttlichen Offenbarung verstehen. Es lüftet das Geheimnis des Innenlebens Gottes: Der eine Gott, in den drei Personen: Vater, Sohn und Geist. Was Gott ist, wer Gott ist und wie Gott ist, können wir nur aus der Selbstoffenbarung Gottes erkennen.

Er wendet sich den Menschen zu und offenbart da-



bei, dass die Liebe sein letztes unergründliches Geheimnis ist. Liebe kennt keinen Zwang und achtet die Würde des Menschen. So holt der Erzengel Gabriel in Nazareth die freie Entscheidung, das Ja Mariens für die Menschwerdung Gottes ein. Der allmächtige Gott fragt bei seinem Geschöpf, dem kleinen Menschen, an.

Ein bedeutender Theologe hat darauf aufmerksam gemacht, dass gerade bei der Verkündigungsszene des Erzengels Gabriel Gott in seinen drei Personen hervortritt:

„Der Herr ist mit dir“ (Lk 1,28) – Jahwe, der Gott Israels, den Jesus seinen Vater nennt. „Er wird Sohn des Höchsten genannt werden“ (Lk 1,32) – In Jesus ist der Sohn Gottes sichtbar unter uns gegenwärtig. „Heiliger Geist wird dich überschatten“ (Lk 1,35). Der Heilige Geist wirkt an Maria und an uns bis zum heutigen Tag. Wenn wir, liebe Schwestern und Brüder, den „Engel des Herrn“ beten, ist dies nicht bloß ein Gruß an die Gottesmutter, sondern auch ein Lobpreis des dreifaltigen Gottes. Der Glaube an den dreifaltigen Gott ist keine nachträgliche fromme Erfindung – das ganze Evangelium redet trinitarisch. Er ist auch keine spekulative Theorie, keine intellektuelle Spielerei. Er trifft und betrifft die Wirklichkeit von uns Menschen.



Bereits sehr früh hat die Kirche ein einfaches und zugleich geniales Prinzip aufgestellt: Lex credendi – lex orandi. Der Inhalt des Glaubens ist immer auch der Inhalt des Betens. Wo geglaubt wird und die Glaubensgeheimnisse gefeiert werden, ist immer das konkrete Leben des Menschen mit einbezogen. Glauben und Feiern des Glaubens sind nie vom Leben zu trennen, weil sie den Menschen in seinem Inneren und in seiner persönlichen Tiefe treffen. Von Anfang war das Bekenntnis zu dem einen Gott in drei Personen gegeben, das sich in den Feiervollzug der Kirche hinein übersetzte. So ist die Formel

zu erweitern: Lex credendi – lex orandi – lex vivendi. Der Inhalt des Glaubens ist immer auch Inhalt des Betens und zugleich Inhalt des Lebens.

Der Glaube an den dreieinen Gott steht ganz am Anfang unseres Glaubenslebens. Bei der Taufe wird der Name des dreifaltigen Gottes über uns herabgerufen. Durch die Taufe sind wir als Christen hineingenommen worden in das Geheimnis Gottes, der sich uns als Vater, Sohn und Geist offenbart hat: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ – das Geheimnis ist uns innerlicher als wir uns selbst. Das klingt absurd, ist aber so, denn wir können das in unserem alltäglichen Leben erfahren. Wie Menschen sich die Liebe schenken und durch die Liebe nicht mehr bei sich selbst bleiben können, da sich die Liebe erst im Anderen und im Verschenken verwirklicht, so will uns das Geheimnis des Dreifaltigkeitssonntages nicht anderes sagen, als dass Gott in sich Liebe ist und diese Liebe an uns weiterschenken möchte. Diese Liebe können wir erkennen und erfahren durch das Wirken des Taufgnade.

Alle Zeichen, die im Namen des dreieinen Gottes gesprochen und gemacht werden – Kreuz, Sakramente, Segen – nehmen den Gläubigen in die wirkliche Gegenwart Gottes und in den Schutz des „Einen in drei“ hinein. Auch wenn wir die Dreieinigkeit mathematisch nicht lösen können und mit der Quadratur des Kreises unweigerlich scheitern, so beweist das alltägliche Leben mit all seinen Herausforderungen die Wahrheit dieses Glaubens: Wir glauben an den einen Gott Vater-Sohn-Heiliger Geist, der uns seine Nähe schenkt und uns mit seiner Liebe umgibt. Die Logik des Lebens und Liebens lässt uns dies erkennen.

Der dreifaltige Gott schenkt sich uns, je mehr wir ihn demütigen und offenen Herzens darum bitten. Der heilige Augustinus, der ein Leben lang leidenschaftlich um das Mysterium der Dreifaltigkeit gerungen hat, hat uns ein tiefes Gebet hinterlassen, das uns begleiten soll: „Herr, mein Gott, du meine einzige Hoffnung, erhöre mich, dass ich mit Hingabe immer dein Antlitz suche. Gib du die Kraft, dich zu suchen, da du dich finden lässt. Vor dir steht meine Kraft und meine Schwachheit – die eine erhalte, die andere heile. Vor dir steht mein Wissen und mein Nichtwissen. Wo du mir aufgetan hast, nimm mich auf, wenn ich eintrete. Wo du mir den Zutritt verschlossen hast, öffne, wenn ich anklopfe. An dich möge ich denken, dich erkennen, dich lieben. Lass dich in mir wachsen, bis du mich zur Vollendung umgestaltest“.

Amen.



100. WALLFAHRT DER EICHSFELDER ZUR SCHMERZHAFTEN MUTTER - ERZBISCHOF DR. GEORG GÄNSWEIN FEIERTE WALLFAHRTSJUBILÄUM IN STIEPEL MIT

Als sich am Pfingstfest 1923 mehrere Eichsfelder Landsleute in der Wallfahrtskirche in Stiepel nach dem Gottesdienst trafen, kam der Gedanke auf, hierhin eine Wallfahrt der Eichsfelder zu veranstalten, die der großen Hauptwallfahrt auf dem Hülfsenberg bei Geismar im Eichsfeld am Dreifaltigkeitssonntag ähnlich sein sollte. Seit 100. Jahren besteht diese Wallfahrt also in diesem Jahr. Es ist somit die älteste Wallfahrt zur Schmerzhaften Mutter von Bochum-Stiepel in der neueren Wallfahrtsgeschichte, auch wenn die Zahl der Pilgerinnen und Pilger abnimmt. Eine neue Blütezeit erlebte diese Wallfahrt mit der Gründung des Zisterzienserpriorates Stiepel und der Betreuung der Wallfahrten durch die Mönche. Die bisherigen Stiepelener Wallfahrtsrektoren haben diese Wallfahrt stets wohlwollend begleitet und getragen. Ein herzliches "Vergelts Gott" den Zisterziensermönchen in Stiepel für ihre große Gastfreundschaft!

Für Eichsfelder war es eine besondere Ehre und Freude zugleich, dass der ehemalige Privatsekretär des kürzlich verstorbenen Papst Benedikt XVI., S.E. Erzbischof Dr. Georg Gänswein, der eigens aus dem Vatikan anreiste, sowohl dem Wallfahrtshochamt am Freialtar als auch der feierlichen Schlussandacht in der Wallfahrtskirche im Rahmen der Jubiläumswallfahrt vorstand. Erzbischof Gänswein verbrachte ganze zwei Tage im Kloster Stiepel. Am Vortag der Wallfahrt besuchte er bereits privat die Heimkehrer-Dankes-Kirche in Bochum-Weitmar mit

ihrer Heimkehrer-Gedenkstätte in der Krypta und dem integrierten Museum in der Krypta. Die Kirche wurde von ehemaligen Kreisheimkehrern aus dem Zweiten Weltkrieg errichtet und ist ein deutschlandweit einzigartiges Mahnmal für Frieden und Versöhnung. Durch seine Anwesenheit waren die Pilgerinnen und Pilger auch ganz besonders, vor allem im Gebet, mit Papst Benedikt verbunden, der bei seiner letzten Deutschlandreise auch das Eichsfeld besuchte und dort am Marienwallfahrtsort Etzelsbach mit über 90.000 Pilgerinnen und Pilgern eine Vesper feierte. Diese Begegnung und das Gebet mit dem verstorbenen deutschen Papst im Eichsfeld wird den Eichsfeldern stets in lebendiger Erinnerung bleiben.

Pilgerinnen und Pilger aus Nah und Fern waren am Dreifaltigkeitssonntag 2023 wieder nach Stiepel gekommen. Viele Eichsfelder waren gelernte Handwerker und sind schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts als Wanderarbeiter in die Rhein-Ruhr-Region gekommen, um hier zu arbeiten. Sie gründeten Vereine, um Tradition und Brauchtum auch in der Fremde zu pflegen. So war es also passend, dass auch Handwerkerinnen und Handwerker aus der Kreishandwerkerschaft Ruhr sich in diesem Jahr wieder an der Wallfahrt beteiligten. Rahels Musi und Markus van den Hövel an der Orgel sorgten für eine festliche Gestaltung des Wallfahrtshochamtes und der Andacht. Am Ende des Hochamtes erhielt Erzbischof Dr. Gänswein von Edgar Pferner, dem Obermeister der Friseurinnung Bochum, ein besonderes Geschenk überreicht: Ein Kreuz aus ehemaligen Grenzzaun der innerdeutschen Grenze, das mit der Inschrift des Psalmwortes „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“. Handwerker verschiedener Gewerke hatten das Kreuz geschaffen und auf einem Stein befestigt.



Erzbischof Dr. Georg Gänswein bei seinem Besuch in der Krypta der Heimkehrer-Dankes-Kirche am Vortag der Wallfahrt





PREDIGT VON ERZBISCHOF DR. GEORG GÄNSWEIN BEI DER SCHLUSSANDACHT DER 100. EICHSFELDER WALLFAHRT

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Seit dem hohen Mittelalter finden wir bildliche Darstellungen Mariens, wie sie ihren toten Sohn nach der Kreuzabnahme auf ihrem Schoß trägt, so wie hier in Stiepel. In einer leiderfüllten Zeit, die die Menschen in tiefe Lebensängste stürzte, schaute man auf den Gekreuzigten und zugleich auf die Schmerzensmutter Maria. Deshalb stellte man überall Pietà-Darstellungen auf, nicht nur in Kirchen, sondern auch in Häusern und Wegrändern.



Papst Pius VII. (1800-1823) hat schließlich dem Gedenken der schmerzhaften Gottesmutter eine liturgische Gestalt gegeben. Er war der Papst, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts von dem arroganten und zynischen Kaiser Napoleon schmachvoll gefangen und nach Frankreich verschleppt wurde. Zum Dank für die Befreiung aus dieser Erniedrigung hat Pius VII. den Gedenktag der Mater dolorosa eingeführt, den wir liturgisch am 15. September feiern. Somit hat er einem biblischen Befund und Vorgang Ausdruck verliehen, wie wir es eben im Evangelium gehört haben: „Bei dem Kreuze Jesu stand seine Mutter ...“ (Joh 19,25). Durch diesen Akt hat er der Liebe und dem Vertrauen gegenüber der Schmerzensmutter die kirchliche Bestätigung und die Berechtigung zur liturgischen Feier gegeben. Wir stehen mit unserer Verehrung und Liebe zur Schmerzensmutter ganz auf biblischem Boden: Maria trägt das erlösende Leiden Ihres Sohnes mit; Maria ist als Schmerzensmutter ein Vorbild für die Kirche, Maria ist die tragende Kraft im Leiden.

Dass Maria beim Kreuze Jesu stand, ist mehr als eine nebensächliche historische Angabe. Mit diesem Hinweis drückt der Evangelist eine bedeutende Tatsache aus: Maria hat sich ganz dem Werk des Erlösers zur Verfügung gestellt. Seit ihrem Ja-Wort in Nazareth zur Menschwerdung des Gottes-Sohnes hat sie ihr ganzes Leben auf Jesus und seinen Auftrag ausgerichtet. Von Anfang an war ihr bewusst und wurde ihr durch das prophetische Wort des greisen Simeons im Tempel auch bewusstgemacht: „Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Heilige Schrift und die gläubige Betrachtung Mariens benennt sieben Schmerzen, also sieben Begebenheiten, in denen ihr bewusstes Mitgehen mit ihrem Sohn deutlich wird. Ihr Leben ist Teilnahme auf dem Weg ihres Sohnes zum Kreuz gewesen. Maria hat den Erlöser im Schoß und im Herzen getragen, mitgetragen bis zur Pietà-Situation. Sie sollte den alten Namen Eva, „Mutter aller Lebendigen“ (Gen 3,20) mit neuem Inhalt füllen. Darum spricht Jesus sie auch sterbend mit Frau an: „Frau, siehe deinen Sohn; siehe deine Mutter“ (Joh 19,26-27). Die Schmerzen Mariens gehören zum Menschlichen, bei dem sie ihrem Sohn beistehen wollte. Sie hat gleichsam als Erste erfüllt, was der heilige Paulus von seinem Leiden gesagt hat: „Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt“ (Ko 1,24). Sie hat es getan in der Kraft des Geistes. Darum steht sie beim Kreuz.

Maria ist als Schmerzensmutter Leitbild der Kirche. Wer die Pietà mit dem toten Sohn auf ihrem Schoß sieht, sieht, was die Kirche ist, was sie sein soll. Das eigentliche Wesen der Kirche wird uns in der schmerzhaften Gottesmutter vor Augen gestellt. Die Kirche ist da, um der Welt den Erlöser zu zeigen. Das ist ihre ureigentliche Aufgabe. Das ist eine marianische Aufgabe. Und sie kann nichts Besseres tun als dieser Aufgabe, diesem Auftrag treu zu bleiben. Sie muss - ob gelegen oder ungelegen - den gekreuzigten Herrn verkünden: „Wir aber predigen Christus, und zwar den Gekreuzigten“, mahnt uns der Völkerapostel. Den Erlöser in seiner Hingabe für uns zu zeigen, bis zum Äußersten, bis zum Kreuz.



Darin zeigt sie auf Gott, der die Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit die Welt gerettet werde.



Die Kirche übernimmt die Aufgabe Mariens insbesondere, wenn sie die heilige Eucharistie feiert und das Wort Gottes verkündet. Darum ist das Bild der Schmerzensmutter mit dem Sohn auf ihrem Schoß das eigentlich Kirchenbild, das wir haben sollten. Sie ist mehr als nur eine soziologische Größe oder ein gesellschaftlicher Wohltätigkeitsverband. Man erkennt die Kirche vollkommen, wenn man sie lediglich neben die vielen staatlichen und gesellschaftlichen Gruppen und Vereine stellt. Treffend spricht uns hingegen die hellsichtige Dichterin und Konvertitin Gertrud von le Fort ins Gewissen. In ihren Hymnen an die Kirche schreibt sie: „Ich bin aus Leiden geboren, ich bin aufgeblüht aus fünf heiligen Wunden. Ich lebe aus dem Leid, ich bin eine Kraft

aus dem Leid, ich bin eine Herzlichkeit aus dem Leid“. Und an anderer Stelle sagt sie: „Keiner, der dich fahren lässt, hat dich erfahren.“ Natürlich muss die Kirche viele Aufgaben erfüllen: helfen, trösten, lehren, sich um die Armen kümmern, dem Leben einen Sinn geben. Aber das einzig Entscheidende, wofür sie da ist, zeigt der Blick auf die Pietà: Sie muss der Welt den Heiland zeigen.

Liebe Schwester und Brüder!

Sind wir wirklich Kirche im Sinne der Pietà – der schmerzhaften Muttergottes? Wir sollten es sein und können es sein. Wir werden es auch sein, wenn wir mit liebendem marianischen Blick auf unseren Herrn Jesus Christus schauen, so wie Maria in allen Pietà-Darstellungen auf den gemarterten Leib ihres Sohnes schaut. Wir tun das, wenn wir ihn in der Eucharistie empfangen, wenn wir ehrfürchtig beten und aufschauen zu seiner sakramentalen Gegenwart in der Monstranz.

Verpflichten wir uns heute an der 100-Jahrfeier der Wallfahrt zur Schmerzhafte Muttergottes von Stiepel dazu, so wie Maria auf Jesus zu schauen. Verpflichten wir uns, von Maria zu lernen: Sie hat sicher in der Stunde ihres Leidens oft und oft gebetet, was wir im Angelus-Gebet täglich wiederholen: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe nach deinem Willen“. Beten auch wir nicht nur im Leid, sondern in unserem Alltag: „Dein Wille geschehe – wie im Himmel so auch auf Erden – und in meinem Leben. Dann werden wir mit Maria den Menschen wirklich das wahre Gesicht Gottes zeigen und wahrhaft Kirche sein. Amen.



IN PRÄSENZ UND DIGITAL: GELUNGENER NEUSTART DER ESSENER SENIORENWALLFAHRT NACH DER PANDEMIE

Die Seniorenwallfahrt zum Kloster Stiepel, die über viele Jahre die größte ihrer Art in Deutschland war, hat am vergangenen Freitag zum ersten Mal nach der Corona-Pandemie wieder stattfinden können – wenn auch in deutlich kleinerem Rahmen. Knapp zehn Pflegeeinrichtungen und Ambulante Dienste hatten sich mit bis zu fünf Seniorinnen und Senioren zur Wallfahrt angemeldet und gemeinsam in der Klosterkirche einen Gottesdienst unter dem Leitwort „Habt Vertrauen – Ich bin es!“ gefeiert.

Pater Rupert Fetsch OCist betonte in seiner Predigt, dass Stiepel seit Jahrhunderten ein Ort der Hoffnung sei, zu dem Menschen kommen, um Trost und Stärkung in schwierigen Lebenssituationen zu erfahren und neues Vertrauen zu schöpfen. Er wies darauf hin,



dass gerade ältere und kranke Menschen in besonderem Maße Vertrauen aufbringen müssen, da sie mehr als andere auf die Hilfe von ihren Angehörigen oder den Mitarbeitenden in den Pflegeein-



In zahlreichen Pflegeeinrichtungen versammelten sich die Bewohnerinnen und Bewohner, um den Wallfahrtsgottesdienst gemeinsam zu schauen.
Foto: Elena Hilgenberg | Theresia-Albers-Stiftung

richtungen angewiesen seien. Doch jede und jeder Einzelne könne sich auf die Zusage Jesu verlassen, die er den verängstigten und verzweifelten Jüngern am See Genesareth zugesprochen hat: „Habt Vertrauen – Ich bin es!“

Die Seniorinnen und Senioren, aber auch die Begleitpersonen zeigten sich erfreut, dass die Wallfahrt wieder in Präsenz stattfinden konnte. „Während der Pandemie haben wir den Gottesdienst ausschließlich digital in die Einrichtungen übertragen können“, erinnert sich Dieter Merten aus dem Vorbereitungsteam „Stiepeler Kreis“. „Gerne hätten wir in diesem Jahr wieder eine größere Personenzahl hier vor Ort begrüßt, aber leider sind in den letzten Jahren zahlreiche Ehrenamtliche weggebrochen, die

für die Durchführung einer solchen Veranstaltung unentbehrlich sind.“ Erneut war es aber durch die Liveübertragung im Internet möglich, dass der Gottesdienst auch in den Einrichtungen gesehen werden konnte – ein Angebot, das viele Pflegeheime in Anspruch nahmen und das auch zukünftig bestehen bleiben soll. Simone Fütting aus dem St. Mauritius-Stift (Bochum) sieht das positiv: „Viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner sind gar nicht mehr in der Lage, eine Busfahrt nach Stiepel zu unternehmen. Hier in unserer Einrichtung können sie aber mit Unterstützung am Gottesdienst teilnehmen.“

Der Mitschnitt ist übrigens weiterhin über den Youtube-Kanal von Kloster und Pfarrei (<https://www.youtube.com/sanktmarienstiepel>) zu sehen.



Text und Fotos:
Hubert Röser/ Theresia-Albers-Stiftung



Nächster Gemeindegottesdienst am 13. August 2023

Beginn: 11:30 Uhr mit der Hl. Messe
Referent: Pfarrer Andreas Lamm, Hattingen
Thema des Impulses: Christliche Sterbebegleitung
(auch Palliativmedizin)
Für Kinder: Jesus besser kennenlernen mit den
Bibelentdeckern

HERZLICH WILLKOMMEN!



12. PHILIPPINISCHE WALLFAHRT NACH STIEPEL



Zum Ende der Osterzeit und dem Ende des Marien- und Wallfahrtsmonats Mai fand in diesem Jahr am Samstag vor Pfingsten, 27. Mai, die Philippinische Wallfahrt statt. Zeitgleich liefen die Vorbereitungen für die Pfingstwallfahrt der Jugend in Neviges auf Hochtouren. Die Philippinische Wallfahrt wurde nun zum 12. Mal begangen, seinerzeit initiiert von Pater Gabriel und einigen seiner Bekannten und Freunde, die auch heute noch aktiv in der Kirchengemeinde hier und andernorts sind. Freilich, das ‚Corona-Vakuum‘ hat auch hier manche Konstellation verändert. In diesem Jahr wurde die Wallfahrtsmesse in der Kirche zelebriert mit mehreren Konze-

lebranten unterschiedlicher Nationalitäten. Es war ein kleinerer Rahmen als zuletzt „vor Corona“ mit Außenmesse und Festzelt, aber wieder mit Prozession, Chormusik, Anbetung und Beichtgelegenheit bei mehreren Priestern, u.a. aus Afrika und eben von den Philippinen. Somit eine gute Gelegenheit auf Englisch oder Tagalog zu beichten. Die Teilnehmer brachten Essen mit, organisierten es zusammen mit dem Wallfahrtsrektor Pater Rupert und freuten sich über ein Stück philippinische Kultur und Heimat an diesem strahlend sonnigen Samstag.





Fortsetzung von der Titelseite

Mit so vielen Besuchern hatten wir nicht gerechnet. Es war ein schöner Pfingstmontag mit vielen Begegnungen.

P. Alban, P. Famian und ich waren vom 31. Mai bis 3. Juni beim Triduum Cisterciense in Langwaden. Dieses Triduum ist ein Zusammentreffen der neu errichteten Kongregation der hl. Gertrud der Großen, bei dem aber auch die Zisterzienser aus Stiepel und Neuzelle gern gesehene Gäste sind. Es waren Tage des mitschwesterlichen und mitbrüderlichen Austauschs. Auch die Trappistinnen von Maria Frieden in Steinfeld in der Eifel waren durch unseren dortigen Besuch und ihre Teilnahme am folgenden Studientag mit uns verbunden und einbezogen. Die Zisterzienserfamilie in Deutschland ist recht klein, aber sehr lebendig.

Am Dreifaltigkeitssonntag hatten wir wiederum hohen Besuch aus Rom. Erzbischof Dr. Georg Gänswein war eingeladen worden, die 100. Wallfahrt der Eichsfelder in Stiepel zu feiern. Auch hier waren mehrere hundert Gläubige zusammengekommen. Vor der nachmittäglichen Andacht kamen viele Gläubige bei der Signierstunde mit Erzbischof Gänswein in Kontakt.

Ich schreibe dieses Grußwort am Vorabend des Fronleichnamfestes, es bildet ja den Schlusspunkt der großen Herrenfeste im Kirchenjahr.

Wollen wir den Herrn bitten, der mitten unter uns ist im hochheiligen Sakrament, dass er uns und besonders den Menschen in der Ukraine Frieden verleihe und seine gute Schöpfung segne.

Es grüßen Sie alle herzlich P. Maurus und die Klostergemeinschaft von Stiepel



GEBETSANLIEGEN DES PAPSTES

FÜR JULI 2023

Beten wir, dass Katholikinnen und Katholiken die Feier der Eucharistie zur Mitte ihres Lebens machen, welche die menschlichen Beziehungen in tiefer Weise wandelt und zur Begegnung mit Gott und allen ihren Schwestern und Brüdern öffnet.

FÜR AUGUST 2023

Beten wir, dass der Weltjugendtag in Lissabon den jungen Menschen helfe, das Evangelium in ihrem eigenen Leben zu leben und zu bezeugen.

WEIHEEXERZITIEN FÜR HEILIGENKREUZER MITBRÜDER



Von 11. bis 15. Mai hielt P. Rupert in der Zisterzienserinnenabtei St. Josef in Thyrnau (bei Passau) die Weiheexerzitien für die Heiligenkreuzer Mitbrüder P. Eugenius (2. von links), P. Niklaus (1. von links) und P. Leo Maria (2. von rechts), die am 18. Mai von Kardinal Christoph Schönborn in Heiligenkreuz zu Priestern geweiht wurden. Die Exerzitien standen unter dem Thema „Wer Ohren hat, der höre ...“ und behandelten die sieben Sendschreiben der Offenbarung des Johannes (vgl. Offb 2 u. 3). Ein herzliches Vergelt's Gott an Mutter Äbtissin Mechthild (3. von links; neben ihr Postulantin Erika) und den Konvent von Thyrnau für die liebevolle Aufnahme!



PREDIGT VON PATER PRIOR MAURUS ZERB OCIST ZUM FRONLEICHNAMSFEST

Liebe Schwestern und Brüder in unserem Herrn Jesus Christus!

Fronleichnam ist wohl eines der katholischsten Feste im ganzen Kirchenjahr. Katholisch hier tatsächlich im konfessionellen Sinn gebraucht. Es ist Ausdruck unseres Glaubens, dass Christus im Sakrament der Eucharistie gegenwärtig ist und bleibt.

Fronleichnam ist daher auch ein Dankfest für diese bleibende Gegenwart des Herrn. Er selbst hat ja versprochen, dass er bei uns bleiben wird bis sich diese Weltzeit vollendet.

Wenn wir im Anschluss an die Eucharistiefeier uns mit dem Herrn auf den Weg der Prozession machen, dann bekunden wir diesen unseren Glauben, dass der Herr bei uns ist.

Wir leben in Zeiten, die für viele Menschen nicht einfach sind. Wir hören täglich vom Krieg in der Ukraine, für den es scheinbar keine diplomatischen Friedenslösungen gibt. Dieser Krieg zieht vieles hinter sich her, was sich auch auf unser Leben auswirkt. Wir hören immer wieder von der Klimakatastrophe. Auch diese hat Auswirkungen auf unser Leben. Haben wir als Christen dem nichts entgegenzusetzen? Wir haben dem etwas entgegenzusetzen.



Wir können dem unseren Glauben entgegensetzen, unser Gebet und unser eigenes Handeln.

Handeln aus dem Glauben heraus, dass Gott uns Mitverantwortung für seine gute Schöpfung aufgetragen hat, d.h., dass wir mit nach Lösungen suchen können, auch in unserem eigenen kleinen Umfeld, wie ich hier gestaltend beitragen kann, nach meinen Möglichkeiten.

Wenn wir uns mit der eucharistischen Prozession

auf die Straße hinausgeben, dann bekunden wir unseren Glauben daran, dass der Herr uns und unsere Welt, die ein Teil seiner Schöpfung ist, segnet. Gottes Segen erbitten, aus dem Glauben, dass er der Herr dieser Schöpfung ist und dass er uns nicht allein lässt, weil er kein Gott ist, der in der Ferne thront, sondern ein Gott, der in Jesus Christus einer von uns geworden ist und uns im Sakrament der Eucharistie ganz nahe sein will. In gewissem Sinne ist dies eine starke, aber friedfertige Demonstration, in der wir Gottes Segen für uns, unsere Gemeinde, unser Land, ja für seine ganze Schöpfung erbitten.



Manchmal kann man die Meinung hören, dass Fronleichnam ein aus der Zeit gefallenes Fest sei.

Wenn wir jedoch glauben, dass Jesus im eucharistischen Sakrament mitten unter uns ist, dass er sich jedem einzelnen von uns in diesem Sakrament zur Speise gibt und seine Liebe in uns wirksam wird, wenn wir glauben, dass der Herr in der Eucharistie mitten unter uns ist, wie er bei seinen Jüngern war und dass er sich mit uns auf den Weg macht, wie er es mit ihnen getan hat, als er mit ihnen umherzog, dann dürfen wir der festen Überzeugung sein, dass er uns, wie damals, seinen Segen schenkt und dieser Segen, wie damals, heilend wirkt.

Amen.



SONNIGES FRONLEICHNAM 2023



Am Donnerstag, 8. Juni 2023, feierten wir das Hochfest des Leibes und Blutes Christi - Fronleichnam. Um 10:00 Uhr stand unser Pfarrer P. Elias dem Hochamt in der Kirche vor, Prior P. Maurus predigte. Unter strahlendem Himmel trugen wir das Allerheiligste in der anschließenden Prozession unter Gesängen und Blasmusik (Rahels Musi) zum Altar am Marienweg, zum Klosterfriedhof, zur Gräfin-Imma-Schule, zurück zum Freialtar am Wallfahrtsplatz und von dort wieder in die Kirche. Die vier Stationsaltäre waren von unseren beiden "Legio Ma-

riae"-Gruppen sowie der Jugendgebetsgemeinschaft der "Brennenden Herzen" geschmückt worden. Die Bochumer Polizei eskortierte die Prozession, die Malteser hielten sich in bewährter Weise für Notfälle bereit. Zum Abschluss genossen viele Teilnehmer die Begegnung untereinander und mit uns Mönchen bei einem Imbiss und kühlem Bier an diesem strahlend sonnigen Samstag.





DIE HEILIGE DES MONATS JULI: HL. ANNA

Jeder von uns hat Großeltern. Auch unser Herr, der in eine menschliche Familie hineingeboren ist, hatte solche. Der Evangelist Matthäus benennt den Großvater Jesu väterlicherseits mit Jakob, bei Lukas heißt er Eli.



Ikonie mit den Großeltern Jesu, dem hl. Joachim und der Hl. Anna

Nicht in den offiziellen, wohl aber in den sog. apokryphen Evangelien werden auch die Eltern Mariens genannt: Joachim und Anna.

Der Name Anna – oder im Hebräischen Hanna – bedeutet „die Begnadete“, Joachim bedeutet „Gott wird aufrichten“.

Wie bei verschiedenen biblischen Vorbildern, z. B. Abraham und Sarah, Hanna und Elkana oder auch Zacharias und Elisabeth, lebten Joachim und Anna fromm und gottesfürchtig. Ihre Ehe blieb jedoch kinderlos. Der Legende nach wollte Joachim Gott im Tempel ein Opfer darbringen, das jedoch vom Priester zurückgewiesen wurde, da er ohne Nachkommen war. Joachim zog sich daraufhin in die Wüste zurück, wo ihm ein Engel erschien, und ihm befahl nach Hause zurückzukehren, bei seiner Rückkehr empfing ihn Anna unter der goldenen Pforte und alsbald kam Maria zur Welt.

Um 550 wird der hl. Anna eine Kirche in Konstantinopel geweiht. Die weiteste Verbreitung findet der

Name Anna seit dem Mittelalter, weniger stark verehrt wird der heilige Joachim.

Die hl. Mutter Anna hat viele Patronate, so z. B. das der Mütter und Großmütter, um eine gute Ehe, der Hausfrauen und Angestellten. Sie ist aber auch Patronin des Bergbaus – neben der hl. Barbara. Auch hat sie das Patronat über die Bretagne, Neapel, Innsbruck und nicht zuletzt auch über Schlesien, wo sie auf dem St. Annaberg besonders verehrt wird. Für unsere nähere Umgebung ist die Anna-Wallfahrt in Haltern am See zu nennen. Jährlich treffen sich die Schlesier auch in Königsstein im Taunus zur Gelöbniswallfahrt.

Bis heute ist der Name Anna ein beliebter Taufname.

So wenig wir von Anna und Joachim wissen, so verbreitet ist doch ihre Verehrung in der Kirche. Vielleicht, weil in uns allen das kindliche Vertrauen zu unseren eigenen Großeltern steckt.

Ich darf an dieser Stelle das volkstümlich überlieferte St. Anna-Lied der Schlesier anfügen. Es soll das Lieblingslied meiner lang verewigten Urgroßmutter – einer Anna, gebürtig aus Annaberg in Schlesien – gewesen sein:

*St. Anna voll der Gnade,
du Bild der Heiligkeit,
gepriesen sein dein Name,
jetzt und in Ewigkeit.
Wir loben Dich St. Anna,
heilige Mutter Anna, St. Anna sei gelobt.
Wie heilig war dein Leben,
wie gut und engelrein!
Ich will mich auch bestreben,
so fromm wie du zu sein.
Voll Mitleid und Erbarmen
warst du für jedermann,
wie nahmst du dich der armen,
verlass'nen Menschen an.*

St. Anna sehen wir meist dargestellt als Anna Selbdritt mit Maria und Jesus, oder wie Anna Maria die Heilige Schrift erklärt. Aber auch die Szene wie Joachim und Anna sich unter der goldenen Pforte treffen wurde im Mittelalter sehr gerne dargestellt.



DIAKONENWEIHE VON PATER STANISLAUS HEFLIK OCIST

Unsere Klostergemeinschaft freut sich sehr mit Pater Stanislaus! Am 18. Mai, dem Hochfest der Himmelfahrt unseres Herrn, hat der Wiener Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn in der Heiligenkreuzer Abteikirche unseren Mitbruder P. Stanislaus zum Diakon geweiht. (Ursprünglich sollte Kardinal Kurt Koch der Weiheliturgie vorstehen, doch ist dieser einen Tag davor schwer erkrankt und sah sich außer Stande nach Heiligenkreuz zu reisen).



Mit ihm empfangen unsere Heiligenkreuzer Mitbrüder P. Eugenius, P. Niklaus und P. Leo die Priester- und P. Cyrill die Diakonenweihe. Pater Prior Maurus, Pater Subprior Rupert und Pater Emmanuel nahmen an der bewegenden und intensiven Weiheliturgie teil.



In seiner Predigt wies Kardinal Schönborn anhand des Kirchenvaters Augustinus auf das Wesen und

die Bedeutung der Weiheämter hin. Der Diakonat und der Presbyterat sind Gabe und Aufgabe zugleich. Die Geweihten nehmen wie alle Gläubigen an der Sendung der Kirche teil, verdeutlichen dies aber in sakramentaler Weise im Dienst am Evangelium und der Feier der heiligen Mysterien. Durch dieses Charisma üben sie in besonderer Weise das konstitutive Merkmal der kirchlichen Einheit aus, die immer von Christus ausgeht und der immer in seinen Gliedern, besonders den leidenden und armen, anwesend ist. Die Kirche war für diese Jahreszeit zwar deutlich zu kühl, jedoch konnten die Mitfeiernden Gläubigen bei der anschließenden Anrufung des heiligen Geistes und der Heiligenlitanei die inbrünstige Gnade mitvollziehen, die Gott an jenem Tag nicht nur unseren Mitbrüdern, sondern auch den Familien und Freunden der Weihekandidaten schenkte.



Im Anschluss an den Weiheakt assistierten die neuen Diakone dem Erzbischof am Altar, während die Neupriester das erste mal als Konzelebranten an der Feier der heiligen Eucharistie partizipierten.

Wie es gut katholischer Brauch ist, waren alle Mitfeiernden im Anschluss zu einer ausgiebigen Agape mit herzhaften und süßen österreichischen Spezialitäten eingeladen.

Wir danken Gott für die Gnade dieser Berufungen und wünschen Pater Stanislaus und allen Neugeweihten Mitbrüdern Freude, Kraft und den reichsten Segen für ihren Dienst an Gott und den Menschen!



P. Stanislaus wurde am 04.07.1987 in seiner polnischen Heimat Piekary Śląskie geboren und dort auf den Namen Artur getauft. Er wuchs zunächst in Lüdenscheid und später in Oberbrügge bei Halver auf. Nach seiner Fachhochschulreife absolvierte er an der FH Dortmund ein Studium der Sozialpädagogik und Sozialarbeit. Bald darauf trat er 2012 ins Stift Heiligenkreuz ein, wo er 2013 die einfache und 2016 die feierliche Profess ablegte. Seit Herbst 2018 lebt P. Stanislaus in unserer Gemeinschaft in Stiepel, wo er sich als Geistlicher Leiter der Jugendvigil sowie als Bibliothekar, Infirmar, Fuhrparkwart und in der ukrainischen Flüchtlingsarbeit einbringt. Im September 2022 schloss er sein Theologiestudium an der Phil.Theol. Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz ab.



ANSPRACHE VON P. THADDÄUS ANLÄSSLICH DES 65. GEBURTSTAG VON KÜNSTLERMÖCH P. RAPHAEL STATT OCIST



Am Sonntag, 18. Juni, feierte unser Heiligenkreuzer Mitbruder und Künstlermönch Pater Raphael Statt seinen 65. Geburtstag. Angehörige, Freunde, Künstlerkollegen, Weggefährten und Freunde seiner Kunst waren zur Eröffnung einer Skulpturen-Ausstellung (18.06.-01.07.2023) in die Aula unseres Mutterklosters gekommen. P. Prior Johannes Paul, Abt Gregor und Prof. Dr. Christoph Böhr (er wird uns im April 2024 wieder im Auditorium mit einem Vortrag beehren) hielten jeweils eine kurze Rede auf den Jubilar. P. Thaddäus war als Vertreter für Stiepel eigens angereist. Er hielt eine kurze Ansprache, die im Folgenden abgedruckt ist, und überbrachte die Grüße der Mitbrüder sowie zahlreicher Menschen aus Stiepel. Wir verdanken P. Raphael die Neugestaltung des Altarraums unserer Kirche, inklusive Chorgestühl und Glasfenster (2007), aber auch die neuen Kirchenbänke (2015).

Lieber P. Raphael,

mit Freude überbringe ich Dir die Glückwünsche und Grüße der Mitbrüder in Stiepel, aber auch der Pfarrgemeinde und ihrer Angehörigen. Du hast dort unübersehbare Spuren hinterlassen: Das Chorgestühl, in dem wir Stiepeler Mönche täglich die Psalmen singen, ist Dein Werk. Es war Teil eines großen Vorhabens: Für die Neugestaltung des Altarraums in unserer Stiepeler Kloster- und Pfarrkirche gabst Du im Jahr 2006 den entscheidenden Impuls.

Es handelt sich um Dein erstes künstlerisches Projekt nach Deinem Klostereintritt im Jahr 2005. Von der Ernsthaftigkeit Deiner neuen Berufung zeugt, dass Du damals eigentlich davon ausgingst, Deine Kunst künftig an den Nagel hängen zu müssen. Das wäre aber ein *ora ohne labora* geworden! Ein Leben ohne erfüllende Aufgaben kennt die Benediktsregel nicht, und schon gar nicht die Tradition der arbeitswilligen Zisterzienser. Das hatte zum Glück auch Abt Gregor erkannt, wie auch sein Nachfolger Maximilian als damaliger Prior von Stiepel, und gemeinsam schufen sie also: den Heiligenkreuzer Künstlermönch P. Raphael! Für einen Künstler, der Mönch geworden ist – was macht da mehr Sinn als ein Gestaltungsentwurf für den neuen Arbeitsplatz, das Chorgestühl...? Das lässt uns an Giovanni Giuliani (1664–1744) denken, der fast genau 300 Jahre früher (1707–09), das barocke Chorgestühl der Abteikirche schnitzte. Er tat dies zwar nicht wie Du als Mönch, aber immerhin als künftiger Heiligenkreuzer Familiar (ab 1710).



In Stiepel kamen noch zwei wunderschön leuchtende Glasfenster hinzu, oberhalb des Chorgestühls, auf den gegenüberliegenden Seiten des erweiterten Chorraumes. Die Fenster bilden je das Antlitz Jesu ab. Sie erschließen das ganze österliche Geheimnis: Während wir auf der Subpriorenseite den leidenden Christus betrachten (Volto Santo von Manoppello), blickt die Priorensseite auf den auferstehenden



(Grabtuch von Turin). Noch vor Tagesanbruch prägt dieser Anblick uns Mönchen ein, was das Grundmotiv unseres monastischen Lebens ist. Das Invitatorium zu den Vigilien bringt es so auf den Punkt: „Lasst uns mit Lob seinem Angesicht nahen, vor ihm jauchzen mit Liedern“ (Ps 95).

Lieber P. Raphael, dieser Psalmvers fasst Deine Berufung wunderbar zusammen! Du bist von der

Sehnsucht getrieben, Gott schauen zu dürfen, Dich Seinem Angesicht zu nähern. Das tust Du im Lobpreis sowohl Deines Gebets als auch Deiner Kunst. Beides – Kunst und Gebet – ist für uns im Grunde eins. Unser monastischer Lobpreis nämlich ist, wie wir alle wissen, ein musikalischer. Als Kantor im Stift Heiligenkreuz darfst Du das betende „Jauchzen“ der Klostersgemeinschaft mit der Dir eigenen, unnachahmlichen Hingabe lenken und leiten.

Deine vielfältigen Aufgaben erfordern Leidenschaft im Sinne von Leidenschaftsbereitschaft. Zum Trost möchte ich Dir Paulus zitieren, der in seinem Brief an die Römer schreibt: „Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.“ (Röm 8,18) Lieber P. Raphael, die Herrlichkeit Gottes führst Du uns immer neu vor Augen: mit Deiner Kunst, mit Deiner monastischen Berufung und überhaupt mit Deiner ganzen Person. Das vergelte Dir Gott überreich. Der Herr segne Dein Gebet und Deine Kunst!

GEMEINDESONNTAGE 2023



**12. März
07. Mai
13. August
29. Oktober**

Hl. Messe um 11.30 Uhr
Mittagessen
Impuls
Kaffee

Herzlich willkommen!

Katholische Kirchengemeinde St. Marien, Am Varenholt 15, 44797 Bochum-Stiepel, 0234-70907150, www.pfarrei-stiepel.de, pfarrei@st-marien-stiepel.de



2023 Pfarrfest
St. Marien Bochum-Stiepel

16. & 17. September

Samstag, 16. September
18.30 Uhr Vorabendmesse
mit der Band „Journey to Jah“
anschließend Grillabend



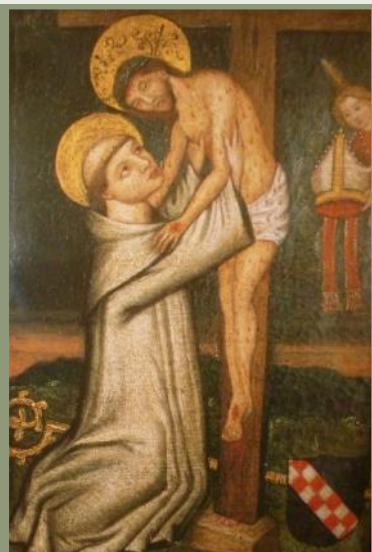
Sonntag, 17. September
9.00 Uhr Konventamt
11.30 Uhr Familienmesse
mit dem Chor der Wallfahrtskirche
13.30 Uhr Hl. Messe
18.30 Uhr Hl. Messe

ab 12.30 Uhr
Kinderspiele, Hüpfburg, Carrera-Bahn, Bücher-Flohmarkt, Bier-, Wein- und Grillstände, Curry-Wurst, Pommes frites, Reibplätzchen, Kaffee, Kuchen, Waffeln, Cocktailbar und Köstliches aus dem Restaurant Klosterhof

HERZLICHE EINLADUNG!



DIE HEILIGE DES MONATS AUGUST: HL. BERNHARD VON CLAIRVAUX



Darstellung des Hl. Bernhard
in der Zisterzienserinnenabtei
Lichtenthal

Alte Adelshäuser haben ihre Ahnengalerie, dort sind die bedeutenden Mitglieder dieser Häuser zu sehen. Ihre geschichtsträchtigen Taten werden weitererzählt.

Auch die Orden und Klöster haben ihre Ahnengalerie. Unsere Ahnen sind die Heiligen und auch ihre Taten werden durch die Jahrhunderte weitererzählt. Ein solch bedeutender Ahne ist für uns Zisterzienser der hl. Abt Bernhard von Clairvaux. Ein

weitverbreiteter Irrtum ist, dass der hl. Bernhard der Gründer des Zisterzienserordens ist. Die Gründerväter unseres Ordens sind jedoch Robert von Molesmes, Alberich und Stephan Harding.

Diese drei haben ihr Kloster Molesmes verlassen als es zu inneren Spannung um die klösterliche Disziplin kam. Zu jener Zeit hatten die Klöster viele reiche Wohltäter, die oft ungebührlichen Einfluss auf das Klosterleben nahmen. Auch kam es dazu, dass die Mönche nur mehr beteten und studierten und keine Handarbeit mehr verrichteten, so wie es der hl. Benedikt in seiner Regel vorsieht. Die Arbeit wurde von hörigen Bauern getan. Auch nahm der Prunk in der Ausstattung der Kirchen immer mehr zu. All das wollten die drei Gründerväter nicht, daher zogen sie in die Einsamkeit von Cistercium, einem sumpfigen Gebiet, und lebten dort in aller Armut. Allerdings wollte in ein solches Kloster keiner eintreten.

1112 kam die Wende als Bernhard mit seinem Vater, seinen Brüdern und anderen Verwandten und Freunden, insgesamt 30 an der Zahl, dort eintrat und so für einen Aufschwung sorgte – daher kommt ihm wohl die Ehre eines Erneuerers des Ordens zu.

1115 wurde Bernhard nach Clairvaux ausgesandt, um ein neues Kloster zu gründen. Durch seine herausragende Persönlichkeit wurde Bernhard sehr

schnell zu einem Berater von Päpsten, Kaisern und Königen. Auch viele andere zu dieser Zeit neuentstehende Orden suchten Rat bei Bernhard, z.B. die Kartäuser und Prämonstratenser.

Abt Bernhard war ein Mann tiefer Frömmigkeit und Askese. Im neuen Orden von Citeaux wurden die Handarbeit, das Lesen der Heiligen Schrift und das Gebet sehr ernstgenommen.

Das hatte auch großen Einfluss auf die Architektur der Klöster. Sie sollten einfach sein, ohne Schnickschnack. Keine bunten Glasfenster, keine Figuren in der Kirche oder im Kreuzgang. Ein Habit aus ungebleichter Wolle. Einfachste liturgische Gewänder und Geräte. Ein krasser Gegensatz zu den Benediktinern von Cluny. Auch haben wir im Orden bis heute ein eigenes Stundengebet und früher auch einen ganz eigenen Messritus. Sowohl Alberich als auch Bernhard überarbeiteten den Choral, so dass wir bis heute den Zisterzienserchoral singen, der sich vom römisch-gregorianischen Choral unterscheidet.

Bernhard war auch ein berühmter Prediger und Schriftsteller. Allerdings einmal mit schlimmen Folgen. Für ihn war der christliche Ritter, der für Christus kämpft, ein Ideal. In einer charismatischen Predigt in Vezelay rief er zum 2. Kreuzzug auf, der in einem Desaster endete. Seine letzten Lebensjahre waren von dieser Katastrophe überschattet.

Auch ein großer Marienverehrer war Bernhard. Er soll in Speyer die Antiphon „Salve Regina“ mit den Worten: „O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria“ vollendet haben.

Bernhards Einfluss in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts war so groß, dass man es sogar das bernhardinische Zeitalter nennt.

Bernhard eine große Gestalt unseres Ordens, eine Lichtgestalt mit Schattenseiten. Ein Gottliebender, der gesagt hat: „Das einzige Maß Gott zu lieben ist, ihn ohne Maß zu lieben.“

So verehrt unser Orden den Abt von Clairvaux als seinen zweiten Stifter. Zu Lebzeiten Bernhards sollen siebzig Klöster entstanden sein, darunter so bedeutende wie Kloster Kamp, Himmerod und nicht zuletzt auch unser Mutterkloster Heiligenkreuz.

Mit großer Feierlichkeit wird sein Fest am 20. August begangen.





AUSFLUG IN DEN PANORAMAPARK



Am 10. Juni, machten sich die Kinder und Jugendlichen aus der Gemeinde bei schönstem Wetter auf in den Panorama Park ins Sauerland. Um 09:00 Uhr ging es mit dem Reisebus los. Nach ca. zwei Stunden kamen wir in Kirchhundem an. Die Laune war bestens und alle freuten sich, dass es nun endlich losging. Als erstes ging es auf den Fichtenflitzer (Sommerrodelbahn.) Von der Talstation aus ging es allein oder zu zweit mit dem Bob am Schlepplift 400 m nach oben. Nach dem Ausklinken beginnt die rasante Fahrt 1.200 m bergab. Ein riesiger Spaß für

alle. Weiter ging es zum Rutschen-Paradies. Mit Filzmatten sausten wir die Wellenrutsche oder für die mutigeren unter uns die Freifallrutsche hinunter. Mit dem Bollerwagen ging es dann zu Fuß die Serpentina hoch. Vorbei an der wunderschönen Rhododendron-Allee in den oberen Teil des Parks. Dort erwarteten uns Mega- Hüpfkissen, ein Labyrinth, Spiel- und Kletterburgen, die Drachenbahn sowie eine große Liegewiese wo wir unser Lager aufgeschlagen haben. Für die meisten ging es erstmal auf den Wellenreiter. Einzeln oder zu zweit ging es im Boot die 65m langen Wasserrutschbahnen hinab. Purer Spaß und bei diesem heißen Wetter genau das richtige. Pausen müssen sein, und so gab es auf der Wiese ein gemeinsames Picknick bei leckeren Hot Dogs und Getränken. Gestärkt ging es dann mit dem Sessellift wieder bergab. Zum Schluss haben sich alle noch einmal auf der Kettcarbahn ausgetobt, bevor es mit dem Bus, bei bester Laune und lautem Gesang, wieder Richtung Ruhrgebiet zurück ging. Glücklich, zufrieden und ein wenig müde, kamen wir um 19:00 Uhr in St. Marien an. .

Julia Vogt



**Beichtgelegenheit
im Zisterzienserkloster Stiepel**

Bitte melden Sie sich an der Klosterpforte!

Montag	<i>Pater Rupert</i>
Dienstag	<i>Pater Elias</i>
Mittwoch	<i>Pater Maurus</i>
Donnerstag	<i>Pater Elias</i>
Freitag	<i>Pater Andreas</i>
Samstag	<i>Pater Thaddäus</i>
Sonntag	keine Beichtgelegenheit

Montag bis Samstag
von 16.45 – 17.30 Uhr

"Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen." (Mt 11,28)

Taizé-Vesper
in der Bernardikapelle

22. Januar	28. Mai
26. Februar	25. Juni
26. März	27. August
23. April	24. September

Beginn: Nach der Abendmesse, 19:30 Uhr

Herzliche Einladung!



Vorträge und Gespräche AUDITORIUM KLOSTER STIEPEL



Dienstag, 18. Juli 2023 20.00 Uhr im Pfarrheim St. Marien

Theologie zwischen Autonomie und Offenbarung



Dr. theol. Stefan Hartmann, geboren 1954 in Oberhausen-Sterkrade, ist freier Redner, Autor und Pub-lizist. An der KU Eichstätt absolvierte er bei Prof. Manfred Gerwing mit Arbeiten zu Hans Urs von Balthasars Geschichtstheologie und zur Mariologie Heinrich M. Kösters sein Lizentiat und Doktorat. 1982 wurde er in Trier zum Priester geweiht. Nach Seelsorgestellen im Saarland und am Rhein war er 1993–96 Studentenseelsorger an der KHG Wien. Danach war er Gemeinde-

Moderne „libertarische“ Theologen möchten aus autonomer Freiheit denken und die Gebundenheit an eine Offenbarung in Bibel und Überlieferung („Tradition“), sowie an ein verbindliches kirchliches Lehramt, relativieren. Hartmann widmet sich in seinem zweiten Essayband zunächst grundsätzlich der in Christus beantworteten Wahrheitsfrage und dem Gegenüber von Islam und Christentum. Dann werden einige Glaubensbegriffe gegen ihre Auflösung neu geschärft: Ur- oder Erbsünde, Erlösung und „Hölle“ gehören zur Dramatik des Menschseins. Dem Band beigegeben sind Texte und Rezensionen „Ratzingeriana“ anlässlich des Todes von Papst Benedikt XVI. Wie 1926 beim Bonner Gelehrten Karl Eschweiler zeigen sich auch heute im universitären Bereich immer deutlicher „zwei Wege der neueren Theologie“, die damals an dem Bonner Georg Hermes und dem Kölner Matthias J. Scheeben festgemacht wurden.

Auch live im Internet:

www.youtube.com/sanktmarienstiepel

Unsere Facebookseite:

www.facebook.com/auditorium.kloster.stiepel/

21 NEUGEFORMTE IN UNSERER PFARREI

Am Samstag, den 20. Mai, hat unser Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck in unserer Pfarrei St. Marien 21 Jugendlichen das Sakrament der Firmung gespendet. In seiner Predigt ermutigte unser Bischof die Firmlinge, durch ihr Leben Zeugnis von jener Kraft zu geben, die ihnen von oben geschenkt worden ist. Auch wir wünschen Ihnen viel Heiligen Geist! Die Firmlinge waren zuvor über mehrere Monate von unserer Katechetin Maria Prange auf den Empfang dieses Sakraments vorbereitet worden. Ihr gilt ein besonderer Dank.





VORTRAG ÜBER TISA VON DER SCHULENBURG IM RAHMEN DER REIHE AUDITORIUM KLOSTER STIEPEL



Am 9. Mai 2023 sprach in einem bewegenden Auditoriumsvortrag Herr Lambert Lütkenhorst, Vorsitzender der Tisa von der Schulenburg-Stiftung mit Sitz in Dorsten, über: „Tisa von der Schulenburg (1903–2001): Zeitzeugin, Künstlerin, NS-Widerständlerin, Bergbauaktivistin und Ordensfrau“. Der Referent, der Tisa als Schwester Paula lange Jahre gekannt hat, zeichnete den Spannungsbogen eines faszinierenden Lebens privilegierter Herkunft, das sich durch schlimme persönliche Schicksalserfahrungen hindurch für Christus öffne-

te, 1950 in den Ursulinenorden einmündete und sich fortan auf die Fahne schrieb, den "Mund aufzutun für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind." Heinrich Böll charakterisierte Tisa von der Schulenburg einst als „eine ungewöhnliche Frau, die immer die Freiheit suchte, die sie dann auch fand.“ Weil Max Liebermann ihr Talent erkannte, durfte sie in Berlin und Paris Kunst studieren. Sie verkehrte u.a. mit Bertolt Brecht, Albert Einstein, Heinrich und Thomas Mann. 1933 emigrierte sie nach England, wo sie mit dem Bergarbeitermilieu in Berührung kam. Im gescheiterten Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 ließ ihr Bruder Fritz-Dietlof sein Leben. Nach dem Krieg war Tisa heimatlos, sie blickte auf den Verlust der Eltern und Brüder sowie auf zwei gescheiterte Ehen. Ihre tiefe Not ließ sie im Psalm 130,1 ("Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu Dir.") die innere Nähe zum Gekreuzigten entdecken. Sie konvertierte zum katholischen Glauben und trat 1950 in das Dorstener Ursulinenkloster ein, wo sie als Schwester Paula sich bis nach Afrika sozial engagierte und 2001 starb. Das Video des live gestreamten Vortrags ist weiterhin auf YouTube abrufbar.



ÖFFNUNGSZEITEN

Di - Fr 10:00 Uhr – 12:00 Uhr
und 14:00 Uhr – 18:00 Uhr
Sa 10:00 Uhr – 12:00 Uhr
und 14:00 Uhr – 16:00 Uhr
So 14:00 Uhr – 17:00 Uhr
Montag Ruhetag

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

In den Sommerferien bleibt unser Klosterladen an folgenden Wochenende **geschlossen**:
08./09. Juli, 15./16. Juli und 22./23 Juli.

Ebenfalls geschlossen ist der Klosterladen am Donnerstag, den **13. Juli.**



RÜCKSCHAU AUF DAS AUDITORIUM ÜBER DAS BISCHOFSAMT AUS KATHOLISCHER UND LUTHERISCHER SICHT



Am 20. Juni 2023 sprach in unserem Auditorium Dr. Phil Schulze Diekhoff über: „Das Bischofsamt im Dialog. Lutherisch-katholische Verständigungen“. Der problemfokussierte Vortrag erörterte detailliert die Entwicklung eines katholischen Verständnisses vom Bischofsamt seit der Antike bis heute, und stellte ihm die lutherischen Zugänge gegenüber. Der Referent stützte sich auf seine im Januar 2023 publizierte Promotionsschrift, die von Prof. Dr. Wolfgang Thönissen am Paderborner Lehrstuhl für Ökumenische Theologie betreut wurde. Abbé Dr. Phil Schulze Diekhoff stammt aus Aachen, ist aber Priester der französischen Gemeinschaft Sankt Martin im uns benachbarten Marienwallfahrtsort Neviges.

SEGNUNG DER NEUEN PFORTENMADONNA

Am Fest Unserer Lieben Frau vom Guten Rat (26. April) haben wir in unserem Pfortenbereich eine wertvolle handgeschnitzte Mondsichelmadonna aufgehängt und gesegnet. Sie stammt aus dem Nachlass eines unserem Kloster nahestehenden Gönners. Der Verstorbene hatte sie vor einigen Jahrzehnten in Oberammergau erstanden und ihr in seiner Wohnung einen privilegierten Platz eingeräumt. Gemäß seinem Wunsch hängt sie nun bei uns, zum Segen für alle, die unsere Klosterpforte betreten. | Bild: Die Wandschnitzerei imitiert eine spätgotische Madonna aus der Zeit um 1500. Die Darstellung bezieht sich auf eine Szene in der Apokalypse ("Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen..."; Offb 12,1). Im Schoß der Frau blättert das Jesuskind in einem Gebetbuch, das die Muttergottes meditiert, zwei Engel zu ihren Füßen.



KLOSTER-FRÜHSCHOPPEN AM PFINGSMONTAG

Dankbar blicken wir zurück auf unseren Kloster-Frühstücken am 29. Mai 2023, mit dem wir seit vergangenem Jahr die Tradition der Klosterfeste vor Corona wieder aufleben lassen. Im Anschluss an die Messfeier mit uns Mönchen am Freialtar kamen nach Mittag knapp 500 Freunde des Klosters bei schönstem Sonnenschein zum Imbiss, Kuchen und Kaffee zusammen. Die tatkräftige Unterstützung zahlreicher ehrenamtlicher Helfer bei der Organisa-

tion, Durchführung und sanitätsdienstlichen Versorgung hat dies möglich gemacht. Ihnen allen gilt unser aufrichtiger Dank! Auch Rahels Musi sorgte, wie immer, verlässlich für Stimmung. Einige Fotos, die uns dankenswerterweise wieder Raimund Hohaus zur Verfügung gestellt hat, finden Sie auf der nächsten Seite.



Impressum

Herausgeber der KN:
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9, 44797 Bochum
Tel.: 0234 / 777 05 - 0
info@kloster-stiepel.de, www.kloster-stiepel.de
Für die Zusammenstellung des Inhalts dieser
Ausgabe verantwortlich:
P. Maurus Zerb OCist
Die Verantwortung für den Inhalt der Artikel liegt
bei den jeweiligen Autoren.
Satz/Layout: Sandra Evers

Stiepeler Klosternachrichten
Jg. 32 / Ausgabe 285
Zeitraum: Juli / August 2023
Spendenkonto:
Zisterzienserkloster Stiepel
Bank im Bistum Essen eG
BIC: GENODED 1BBE
IBAN: DE56 3606 0295 0047 7100 30





FAMILIENGOTTESDIENSTE 2023

jeden Sonntag um 11.30 Uhr

in St. Marien Bochum-Stiepel

wechselnde musikalische Gestaltung

Herzlich willkommen!

Katholische Kirchengemeinde St. Marien, Am Varenholt 15, 44797 Bochum-Stiepel



Die Monatswallfahrt im Juni leitete der Kolping-Bundespräses Hans-Joachim Wahl aus Köln.

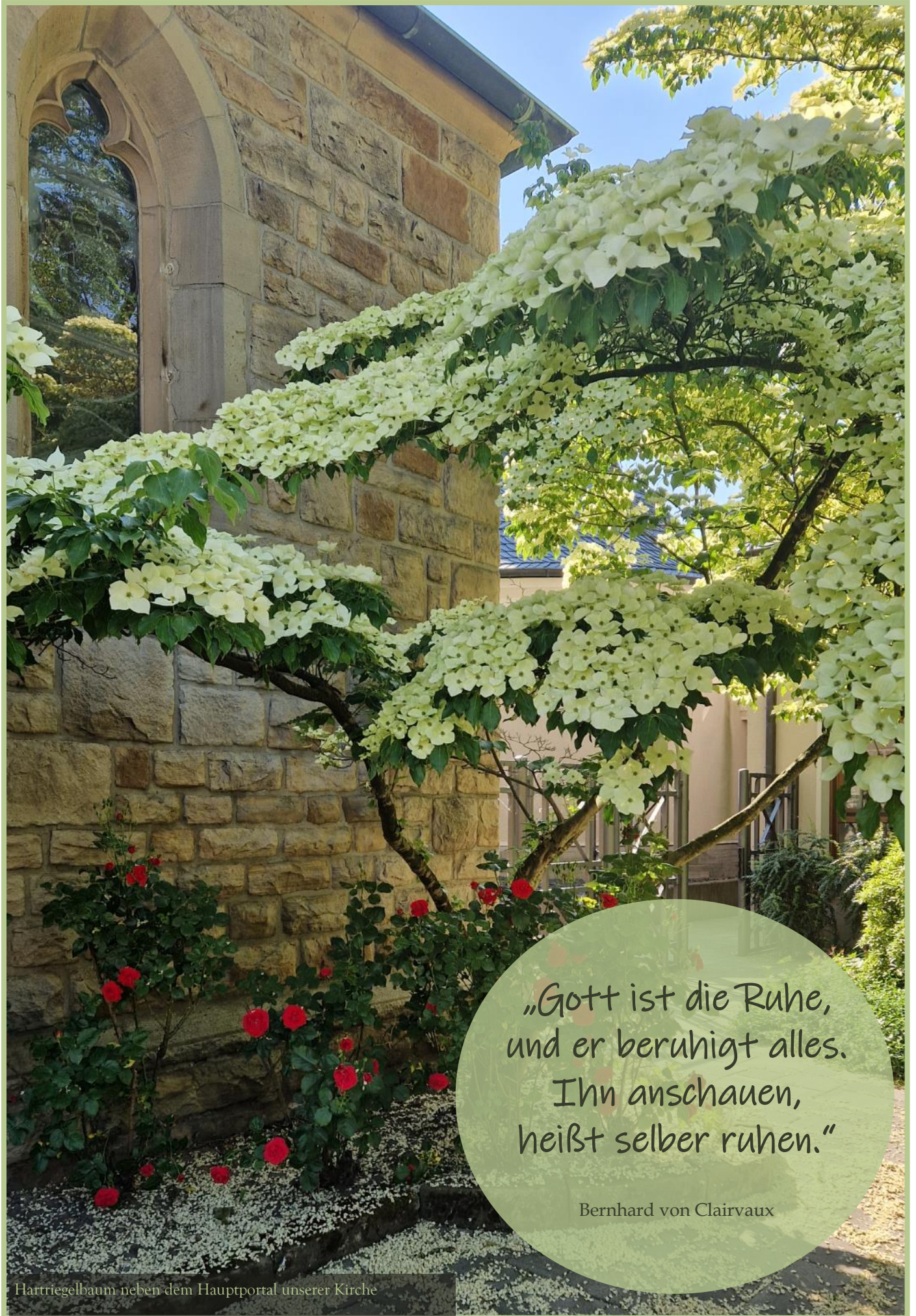


WERKWOCHEN FÜR DIE NOVIZIATE UND JUNIORATE

Von 21. bis 26. Mai fand in der bayerischen Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld (bei Augsburg) eine Werkwoche für die Noviziate und Juniorate sowie alle interessierten Nonnen und Mönche aus der Zisterzienserfamilie (OCist u. OCSO) statt. Die 23 (jungen) Schwestern und Brüder arbeiteten zum Thema „Leben mit und aus dem WORT“ und kamen aus folgenden deutschsprachigen Abteien und Klöstern: Gethsemani (D), Frauenthal (CH), Heiligenkreuz (AU), Lichtenthal (D), Magdenau (CH), Maria Frieden (D), Mariastern Gwiggen (AU), Marienfeld (AU), Mariengarten (I), Oberschönenfeld (D), Seligenthal (D), Stiepel (D) und Thyrnau (D). Eine besondere Freude war es, dass auch die slowenische Abtei Stična durch Abt Janez Novak und zwei junge Mitbrüder vertreten war. Neben Frau Prof. Marianne Schlosser (Wien), die die theologische und spirituelle Einführung zum behandelten Thema der Lectio divina (Geistliche Lesung) übernahm, referierten auch Sr. M. Magdalena Aust OCSO (Maria

Frieden) und P. Rupert. Die nächste Novizenwerkwoche soll in zwei Jahren stattfinden.





„Gott ist die Ruhe,
und er beruhigt alles.
Ihn anschauen,
heißt selber ruhen.“

Bernhard von Clairvaux

Harrriegelbaum neben dem Hauptportal unserer Kirche